# Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **24 (1932)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*Zug:* M. Speck meldet zu einer Notiz im Geschichtsfreund 69, St. IX, über Mauerfunde oberhalb der Stadt, daß es sich um den Bohlgutsch, P. 495,7 ö. der Stadt, handle. Bei der idealen Lage dieses Punktes wäre Besiedlung durch die Römer nicht verwunderlich. Dagegen spricht Stadlins Chronik (1824): „Die Ritter von Grüth saßen in der Burg auf dem Bohlgutsch. Täglich noch gräbt man auf Ruinen." Im 15. Jh. war der Bohl Sommersitz des Ammanns Werner Steiner. Beachtenswert erscheint auch ein zweiter Bohl in Zug, jünger Zugerstöckli geheißen, auf P. 614 s. Schönegg an der Zugerbergbahn. Hier haftet noch in der Gegenwart der Name Bohlbürgli.

Speck bringt ferner in Erinnerung, daß im Zuger Volksbl. 71. X. 1896 ein Gräberfund gemeldet worden sei anläßlich von Wasserleitungsarbeiten auf Löbern. Bei zwei Skeleten mit Köpfen im W habe man nur Hufnägel und Pferdezähne gefunden. Es sollen dort früher schon Gräberfunde gemacht worden sein. Die Nachforschungen Specks haben ergeben, daß die Fundstelle bei der Garage Fridlin liegt (TA. 191, 27 mm v. l., 26 mm v. u.). Die Tiefe werde mit 70 cm angegeben. Platten oder Einfassungen seien nicht vorhanden gewesen. Man beachte den Namen Löbern!

Der gleiche Berichterstatter meldet ferner, daß bei den Erweiterungsarbeiten der Kantonsstraße im Roost in einer Tiefe von 2,5 m und auf eine Strecke von etwa 40 m eine mit Kohle durchsetzte Kulturschicht angeschnitten worden sei. Leider war es nicht möglich, das wegtransportierte Material zu untersuchen, und so beschränkten sich die Funde auf eine Silexklinge, zwei Silexsplitter, ein Kristallstück und eine undatierbare Scherbe.

Bei den gleichen Arbeiten stieß man im Dillibächli, TA. 192, 30 mm v. r., 40 m v. u., zwischen Bahn und Landstraße auf einen gefüllten Kalkofen, der in die steile Böschung eingebaut war. Die seitlichen Einfassungsplatten waren noch intakt. Der Ofenvorplatz, der vielleicht Datierungsmöglichkeiten geboten hätte, muß 1830 bei Erstellung der Straße zerstört worden sein.

Vorgenommene neue Versuchsgrabungen am Felsenband, das sich vom Dillibächli gegen den Horbach hinzieht, waren erfolglos. Mitt. Speck (18. JB. SGU., 1926, 129).

# X. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden.

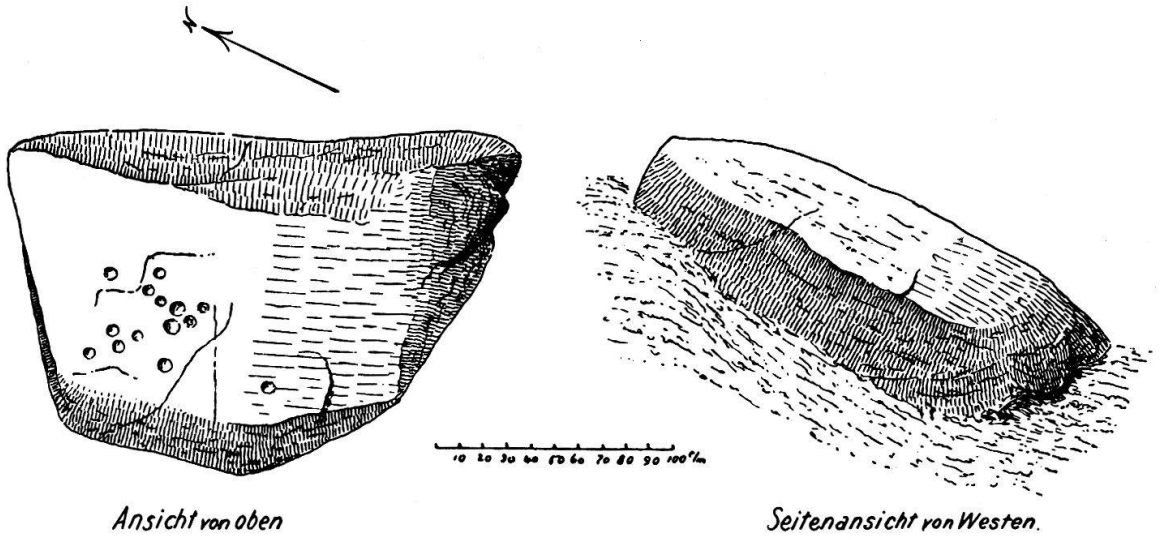
## Schalen- und Zeichensteine, Wehranlagen.

*Bellach* (Bez. Lebern, Solothurn): Zuber, Schnottwil, meldet einen Schalenstein aus der Nähe des Geißlochviadukts, TA. 126, 85 mm v. l., 1 mm v. o. Es ist eine horizontal liegende Gneisplatte, in der Lg. W-O gerichtet, mit mindestens acht Schalen mittlerer Größe. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. d. Kts. Solothurn, 6. Folge, 1932.

*Biel* (Bez. Biel, Bern): B. Moser meldet uns, daß F. Graden jetzt bereits den 3. Schalenstein entdeckt hat, dieses Mal im Mahlenwagwald,

TA. 124, 41 mm v. l., 41 mm v. o. Er besteht aus Granit. Die nähern Angaben sind aus Abb. 12 ersichtlich. Unterhalb dieses Steines finden sich die merkwürdigen Grabenformationen, die so oft in den Wäldern zu sehen sind und bisher noch keine Deutung erfahren haben.

*Biezwil* (Bez. Bucheggberg, Solothurn): L. Jäggi entdeckte in dieser Gemeinde zwei neue Schalensteine. 1. Bittenrain, TA. 139, 133 mm v. l., 18 mm v. o. Gneisblock mit sechs sorgfältig erstellten Schalen von zirka 5 cm Dm. Zwei in der Mitte durch eine Rinne verbunden. Der Stein selbst, von dem eine Spitze genau nach N blickt, hat eine Länge von zirka 2 m.




*Schalenstein im Mahlenwagwald ob Biel.*
*Top. Atlas 124, Ausgabe 1925, im Kreuzungspunkt der horizontalen 223 mit der vertikalen 586, Höhe ü M: 657 m.*
*Andere Orientierung: 41 m/m v. links, 41 m/m v. oben.*

Abb. 12

2. TA. 139, 119 mm v. r., 4 mm v. o. Lg. 2,25 m. Gneis stark mit Quarzadern durchsetzt. Sieben Schalen in der Mitte.

Bei TA. 139, 135 mm v. r., 9 mm v. o., liegt ein Granitblock, an dem schon Absprengungen vorgenommen worden sind. Schalenartige Gebilde daran sind zweifelhaft. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. d. Kts. Solothurn, 6. Folge, 1932.

*Flums* (Bez. Sargans, St. Gallen): Verschiedene Steine, die sich auf dem Grat von der Muttenhöhe bis zum Gapöschewald verteilen, besitzen schalenartige Vertiefungen, die aber nach einer genauen Untersuchung durch uns in Begleitung von Jos. Bürer als natürliche Gebilde angesehen werden müssen.

Wir haben gemeinsam mit Bürer den im 23. JB. SGU., 1931, 107, gemeldeten Schalenstein auf Fäsch nochmals genau untersucht und mit den Verwitterungserscheinungen des gleichen Gesteins in der Umgebung verglichen. Dabei sind wir zum unzweifelhaften Schluß gekommen, daß die Schalen natürlichen Ursprungs sind und daher aus der Statistik gestrichen werden müssen.

*Lauperswil* (Bez. Signau, Bern): Jahn, Kt. Bern, 434. Im Kirchgrabenwald, TA. 368, 65 mm v. l., 124 mm v. o., der sog. Zwingherrenhoger, Burgstelle oder einstige Fliehburg oder beides, mit zwei tiefen seitlichen Gräben und Wall. Spuren von Mauern wurden bis jetzt nicht gefunden. Vermutlich Sitz der Herren von Rüderswil. O. Tschumi im Jahrb. Hist. Mus. Bern 1932.

*Lützelflüh* (Bez. Trachselwald, Bern): Refugium Kältberg (Keltenberg?). Die Fliehburg befindet sich auf einer Hügelkuppe, TA. 368, 164 mm v. l., 30 mm v. o., die drei künstliche Terrassierungen auf der N-Seite aufweist und einen spitzwinkligen Quergraben von 1,5 m Tiefe auf der O-Seite. Von Jahn nicht erwähnt. O. Tschumi in Jahrb. Hist. Mus. Bern 1932.

*Messen* (Bez. Bucheggberg, Solothurn): Im Eichholz, wohl der ältesten Siedelung bei Messen, fand sich beim Hause Joh. Spielmann, TA. 139, 101 mm v. r., 85 mm v. o., zirka 1 m unter der heutigen Gartenmauer ein flacher, zirka 20 cm dicker Kieselbollen mit einer Schale von 18 cm Dm. auf einer und drei kleinen im Dreieck angeordneten Schalen auf der andern Seite (Dm. 16,12 und 7 cm), wohl ein Mühlenstein, dessen Datierung sehr schwierig sein dürfte. Mus. Solothurn. Begleitfunde wurden nicht gemacht. Es ist ein prähistorischer Weg von Schünen über Messen, Eichholz an der alten Balmkapelle vorbei nach dem Aaretal anzunehmen. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. d. Kts. Solothurn, 6. Folge, 1932.

*Mühledorf* (Bez. Bucheggberg, Solothurn): L. Jäggi fand einen nicht mehr intakten, aber immer noch mit mehreren Schalen versehenen Stein im Murli unweit der Grenze gegen Ätigkofen. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. d. Kts. Solothurn, 6. Folge, 1932.

*Rüderswil* (Bez. Signau, Bern): Refugium Doggenbrunnen an der Emme, gegen diese im N steil abfallend. TA. 321, 5 mm v. r., 38 mm v. o. Quellwasser ist vorhanden und läuft als starker Bach auf der N-Seite am Fuße des Steilhanges. Auf der S-Seite befindet sich ein Moostälchen mit verlandetem kleinen See, das vermutlich einst die Grenze des Refugiums bildete. Auf der O-Seite steil abfallend, auf der W-Seite durch zwei tiefe Quergräben, der westliche mit 15 m Br., geschützt. Im ö. Teil des Refugiums befinden sich zwei trichterförmige Gruben, die als Sandgewinnungsstellen erkannt wurden. Jahn nicht bekannt. O. Tschumi in Jahrb. Hist. Mus. Bern 1932.

*Ruschein* (Bez. Glenner, Graubünden): W. Burkart meldet einen Schalenstein bei der Ruine Fronsberg.

*Scanfs* (Bez. Maloja, Graubünden): Ed. Campell meldet uns die Auffindung eines vermutlichen Refugiums in zirka 2000 m Höhe über den Felsen ob Scanfs (TA. 427, 2 mm v. r., 76 mm v. o.). Es ist ein Wall mit Mauerresten konstatiert. Campell beabsichtigt, der Anlage mit Grabungen zu Leibe zu rücken.

*Soazza* (Bez. Mesolcina, Graubünden): Von Piott della Croce (TA. 509, 104 mm v. r., 52 mm v. u.) meldet W. Burkart einen neuen Schalenstein. Einen weiteren Schalenstein mit nur einer Schale fand er oberhalb des Dorfes (TA. 509, 128 mm v. r., 76 mm v. u.).

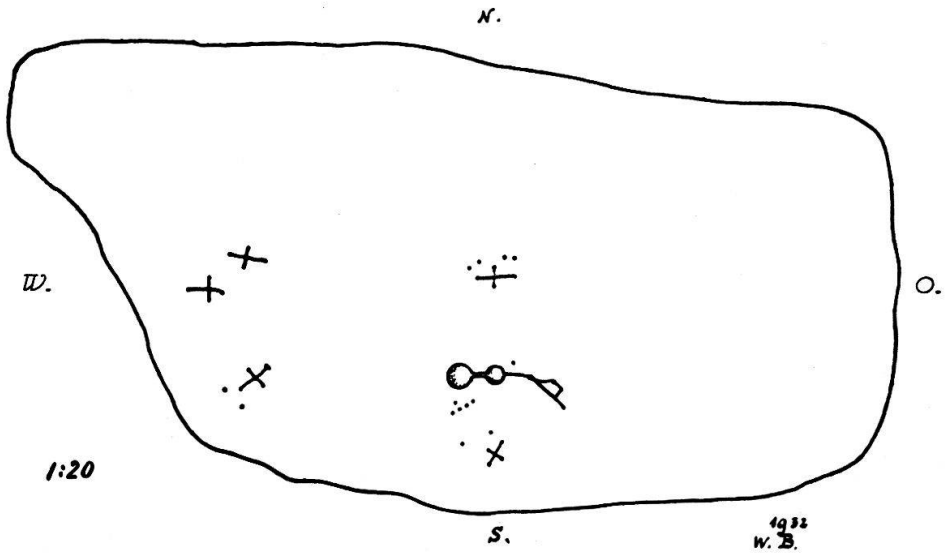



Abb. 13. Schalenstein auf Promestif, Soazza. 1 : 50

Einen dritten derartigen Stein meldet er von Promestif, in 1300 m Höhe, der vollkommen unbekannt war, trotzdem er dicht am Fußweg in einer Alp liegt (Abb. 13). Er weist eine gewisse Verwandtschaft auf mit dem Stein ob Cobbiola (22. JB. SGU., 1930, 117), doch besitzt er im Gegensatz zu jenem zwei große, durch eine Rinne verbundene Schalen. Die Schalen sind 3 cm tief, die Rinnen und die kleinen Punkte 1,5 cm. Die Steinplatte fällt von W nach O um 50 cm.

*Sumiswald* (Bez. Trachselwald, Bern): Schloßknubel bei Felbenberg, TA. 368, 202 mm v. l., 48 mm v. o. Mutmaßlich mittelalterlicher Burgstall mit einer 2,5—3 m breiten Terrassierung auf der NW-Seite und einem verebneten Platz auf der Höhe der Anlage. Anwohner erinnern sich noch an Mauerreste. Nach N abfallend läuft die Schloßhohle zwischen Brandeisen und Brandeisen-

boden hinab. Sage vom Burgherrn, der in der Nacht mit der Kutsche durchfährt. 250 m nw. davon das Kappeli. O. Tschumi in Jahrb. Hist. Mus. Bern 1932.

*Urmein* (Bez. Heinzenberg, Graubünden): Ein von W. Burkart entdeckter Schalenstein in dieser Gemeinde mit sechs ganz ausgezeichneten Schalen kam in das Rät. Museum in Chur. N.B.Z. 20. X. 32. Freier Rät. 20. X. 32.

*Wittinsburg* (Bez. Sissach, Baselland): F. Pümpin stellt fest, daß sich auf der Barmenfluh, TA. 147, 76 mm v. l., 4 mm v. o. eine schöne Wehranlage mit Wall und Graben von zirka 60 m Lg. und 40 m Br. befinde. Hart am w. Ende des Walles zeigt sich im Innern der Befestigung eine fast kreisrunde, muldenartige Vertiefung. Eine kleine Schürfung im Innern ergab eine dünne Humusschicht mit darunterliegenden Hauptrogensteinbrocken, die in eigentlichen Fels übergehen. Der Humus ist mit Kultureinschlüssen durchsetzt. Pümpin fand eine Anzahl bearbeiteter Silices, darunter einen Schaber, ferner einige dickwandige, grobe Scherben. Er vermutet, daß es sich um eine befestigte neolithische Siedelung handelt.

*Wittnau* (Bez. Laufenburg, Aargau): Im Refugium Horn (8. JB. SGU., 1915, 86, und seither) wurde von unberufener Seite gegraben und Schaden angerichtet. Die zuständigen Behörden sind unterrichtet und haben den Platz mit Verbot belegt. VJzS. 1932, 38. Th. Schweizer konnte in dem verwühlten Boden noch einige Funde, die von H. Reinerth bestimmt wurden, retten: einen mesolithischen (?) Rundschaber, eine neolithische Scherbe mit Gitterornament. Aus der Urnenfelderstufe viele Scherben, Lehmbewurf mit Rutenabdrücken und einen ornamentierten Spinnwirtel. Zeitlich nicht näher bestimmbare prähistorische Scherben und einen kleinen Spinnwirtel. An römischen Funden einen Faltenbecher, viele Scherben, kleinere Bronzeobjekte, eine Fibel, Eisennägel. Mitt. R. Bosch.

*Wohlen* (Bez. Bern, Bern): Jahn, Kt. Bern, 366. Im Wohlenbuchwald bei Üttligen, n. Teil, der Burggraben, durch den ein Bach südwärts gegen die Aare fließt, vermutlich mittelalterliche Burgstelle in der Nähe. Jahn erwähnt einen Burgacker und urkundlich auch von 1390 eine Hofstatt „auf der Mauer", wobei er, gestützt auf diesen Namen, an römisches Mauerwerk denkt. Reihengräber, die 1822 im Dorfe Üttligen gefunden wurden, lassen ihn ebenfalls an eine militärische oder bürgerliche römische Siedelung denken. Doch ist mittelalterliche Burgstelle nicht ausgeschlossen. Als Fundstelle käme besonders in Betracht die vorspringende Waldspitze TA. 317, 63 mm v. l., 120 mm v. o. Nachgrabungen sind in Aussicht genommen. O. Tschumi im Jahrb. Hist. Mus. Bern 1932.